Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 16

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FATALE NEUGIERDE

Von WILLI ALBERT

Der Herr Pfarrer der Seegemeinde Bäumlikon hat soeben den Abhang erklommen, auf dem das Stationsgebäude steht. Es ist sehr heiß heute, die Julisonne brennt schonungslos auf das Haupt des Geistlichen, der in Schweiß gebadet oben ankommt. Bis zur Ankunft des Zuges nach der Stadt ist noch gut eine Viertelstunde Zeit, also kann man sich auf die Bank setzen, die im Schatten des Stationsgebäudes zum Ausruhen einladet. Kein Mensch ist zu sehen, der Bahnhof scheint ausgestorben zu sein. Der Seelsorger trocknet sich den Schweiß von der Stirne mit seinem rot karrierten Taschentüchlein ab, setzt sich auf die Bank, zieht ein Buch hervor und vertieft sich in dessen Inhalt.

Drückend ist die Hitze und empfindlich belästigen die Fliegen, die das ehrwürdige Haupt zu ihrem Tummelplatz auserkoren haben. Aergerlich wehrt er ihnen ab, aber seine Bewegungen ermatten nach und nach, da die Stille ringsum, der weite Weg und die Hitze einschläfernd wirken. Plötzlich dringt in die mittägliche Ruhe ein Geräusch wie von einer Türklinke, die heftig auf- und niedergedrückt wird. Der Herr Pfarrer, halb eingeschlafen, achtet vorerst nicht darauf, aber die Türklinke wird energischer bewegt, und dazu gesellt sich noch ein Poltern an eine Tür. Er sieht flüchtig auf, woher das Geräusch wohl kommen mag, bemerkt aber nichts. Schon will er weiterschlummern, als er eine Stimme vernimmt, die kläglich fleht: „Schließet auf!" Der fromme Herr wird aufmerksamer, kann aber jetzt noch nichts entdecken. Auch rührt sich kein Mensch, um der hilfesuchenden Seele beizustehen. Also steht er auf, um der Sache nachzugehen, denn ein Pfarrer hat die Pflicht, der bedrängten Menschheit Beistand zu leisten auch dann, wenn es sich um andere als gerade Seelenkonflikte handelt. Er geht dem Stationsgebäude entlang, sieht sich überall um, umkreist es und kommt an seine Bank zurück, ohne die Ursache der Unruhe gefunden zu haben. Wieder hört er den kläglichen Ruf: „Machet auf, ich muß auf den Zug!" Eine weibliche Stimme ist das, ganz bestimmt, aber woher mag sie kommen? Er muß der Sache auf den Grund gehen und setzt seine Nachforschungen fort. Im Warteraum ist niemand, das Bureau des Stationsvorstehers ist leer, ebenso das Schalterzimmer. „Merkwürdig," denkt der Seelenhirte, „was kann das wohl sein?" Er geht weiter und kommt schließlich, indem er der Stimme nachgeht, auf das bekannte Häuschen zu, das dem Reisepublikum zur stillen Zurückgezogenheit von der fürsorglichen Bahnverwaltung zur Verfügung gestellt wird. Richtig, daher stammt der Hilferuf, der jetzt eindringlicher wird, da die nahenden Schritte gehört worden sind. Aber, oh Schreck! die Stimme dringt aus der Damenabteilung, wie das Täfelchen besagt, das an der Tür befestigt ist. Das ist eine kitzliche Sache, überlegt der Herr Pfarrer, und steht ratlos vor der Türe. Er denkt angestrengt über die Lage nach und wagt schließlich schüchtern zu fragen: „Ist jemand da drinnen?", worauf sofort eine geängstigte Frauenstimme antwortet: „Machen Sie doch auf, ich muß auf den Zug!"

„Ja, können Sie denn nicht aufmachen?" frägt er treuherzig und in der stillen Hoffnung, es möchte ein weibliches Wesen hilfreich nahen. Aber umsonst.

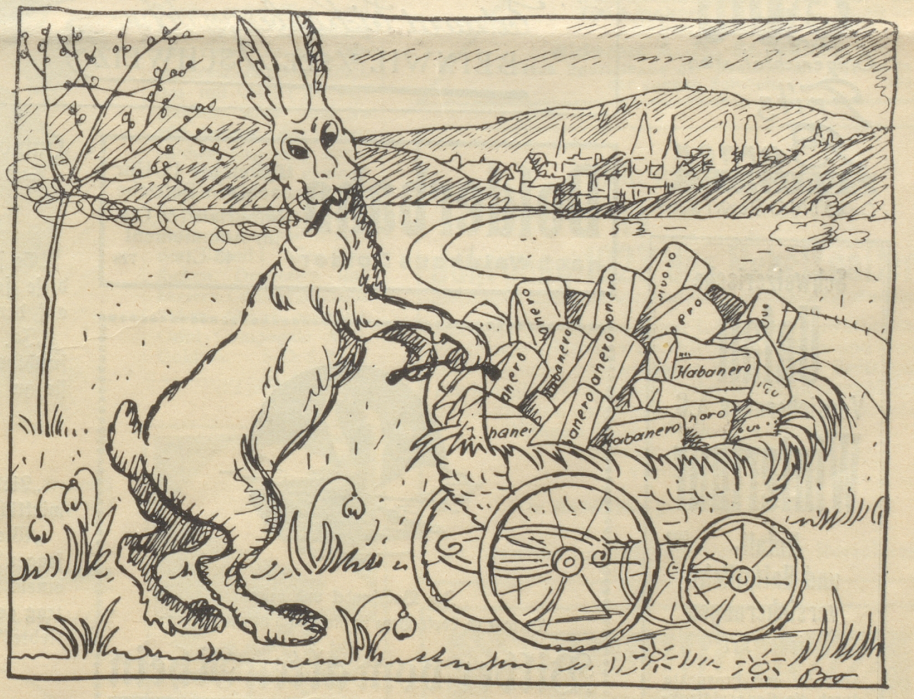
„Nein, ich bin eingeschlossen, die Türe geht nicht mehr auf, machen Sie schnell", sagt die Eingeschlossene ungeduldig, und fügt mit weinerlicher Stimme hinzu: „Seit einer halben Stunde versuche ich vergebens, aufzuschließen, und ich sollte doch auf den Zug!"

Rasch schaut der Pfarrer um sich, ob niemand in der Nähe ist, aber keine Seele ist zu sehen, dann kurz entschlossen, und nur auf sein gutes Herz horchend, drückt er kräftig die Klinke nieder und . . . ohne jede besondere Anstrengung springt die Türe auf und befreit die Gefangene, eine Bauernfrau aus der Gegend.

„Das ist aber merkwürdig," sagt der Pfarrer, „Sie waren ja gar nicht eingeschlossen, warum konnten Sie denn nicht mehr aufmachen? Ich begreife das nicht!"

„Ja, Herr Pfarrer, ich danke Ihnen vielmals, aber sicher, die Türe ließ sich von innen nicht öffnen, so sehr ich mich bemühte, sie aufzubringen, es ging einfach nicht, und ich verzweifelte schier da drinnen!" klagte das Fraueli.

„Rätselhaft" meinte der Pfarrer, be-



Der schlaue Osterhase.

Mini Eier ziehnd nüme rächt, jetzt bringi dene Manne „Weber's Habanero-Stumpe", die werded luege!

Herren-Damen-u. Kinderkleiderstoffe
in bewährten wollenen u. halbwollenen Qualitäten
Adrian Schild Tuchfabrik Bern

Herren-Damen-u. Kinderkleiderstoffe
Verlangen Sie Muster und Preisliste franko
Adrian Schild Tuchfabrik Bern